

SEGEN ODER GERICHT? – Teil 42

Video vom 3. Juli 2013: <https://www.youtube.com/watch?v=HVM3OKD040k>

Welten im Zusammenstoß

Der jüdische russische Psychiater und unabhängige Gelehrte und Autor zahlreicher umstrittener Bücher, Immanuel Velikovsky interpretierte die Ereignisse der alten Geschichte neu, ganz besonders in seinem Buch „Welten im Zusammenstoß“, das im Jahr 1950 veröffentlicht wurde. Albert Einstein hatte in den letzten zwei Jahren seines Lebens mit ihm zusammengearbeitet und ein Forschungsprogramm geplant, um Velikovskys Theorien zu beweisen. Als Einstein starb, lag Velikovskys Buch „Welten im Zusammenstoß“ offen auf seinem Schreibtisch. Den Kritikern von Velikovsky hatte er immer gesagt: „Große Geister sind schon immer von mittelmäßigen Geistern schwer angegriffen worden. Alles, was wirklich großartig und inspirierend ist, wird von Einzelpersonen geschaffen, die in Freiheit arbeiten können.“

In manchen Fällen wird das Wort „Sonne“ falsch interpretiert! In Wahrheit bedeutet dieses Wort buchstäblich ein „erleuchteter Himmelskörper“, wobei es dabei vier Möglichkeiten gibt:

- Sonne
- Mond
- Stern
- Planet

Durch die uns zur Verfügung stehenden Daten wissen wir heute, dass es einen Himmelskörper gibt, den ich „Planet 7X“ nenne. Die Modelle zeigen auf, dass er im Westen auf und im Osten untergeht, genauso wie er in den alten Schriften unter dem Namen „Westliche Sonne“ beschrieben wird.

Zitatenauswahl aus Immanuel Velikovskys Buch „Welten im Zusammenbruch“

60 Anhaltspunkte über die Auswirkungen von Planet 7X

1.

Die Ureinwohner von Britisch Nordborneo erklären heute noch, dass der Himmel ursprünglich niedriger war, dass sechs Sonnen vernichtet wurden und die Welt gegenwärtig von der siebten Sonne beschienen wird.

2.

Josua Kapitel 10, Verse 12-13

12 Damals betete Josua zum HERRN, an dem Tage, an dem der HERR die Amoriter den Israeliten preisgab, und zwar rief er angesichts der Israeliten aus: »Sonne, stehe still zu Gibeon und du, Mond, im Tal von Ajjalon!« **13** Da stand die Sonne still, und der Mond blieb stehen, bis das Volk Rache an seinen Feinden genommen hatte. Das steht bekanntlich im »Buch Jaschar« geschrieben. Die Sonne blieb also mitten am Himmel stehen und eilte beinahe einen ganzen Tag lang nicht zum Untergang.

3.

Das Zitat der Bibel aus dem Buch Jaschar ist lakonisch und könnte den Eindruck vermitteln, dass der Stillstand der Sonne und des Mondes eine örtliche Erscheinung gewesen sei, die nur in Palästina im Tal von Ajalon und in Gibeon beobachtet wurde. Aber der kosmische Charakter dieses Wunders kommt in einem Josua zugeschriebenen Dankgebet deutlich zum Ausdruck:

„Sonne und Mond standen still am Himmel,

Du standest in Deinem Zorn gegen die Unterdrücker.

Alle Fürsten der Welt erhoben sich,

die Könige der Völker hatten sich zusammengeschart.

Du vernichtetest sie in Deinem Ungestüm,

und Du machtest sie in Deinem Grimm zuschanden.

Völker wurden rasend aus Furcht vor Dir,

Königreiche wankten unter Deinem Zorn.

Du gosses Deine Rache über ihnen aus,

Du schrecktest sie in Deinem Wüten.

Die Erde bebte und zitterte von dem Grollen Deines Donners.

Du tatest sie verfolgen in Deinem Sturm,

Du tatest sie verzehren in Deinem Wirbelwind.

Ihre Leichen waren wie Kehrlicht.“

4.

In den mexikanischen Annalen von Cuauhtitlan - der im 16. Jahrhundert in Nahuatl-Indianisch geschriebenen Geschichte des Reiches von Culhuacan und Mexiko – wird berichtet, dass bei einer kosmischen Katastrophe, die sich in ferner Vergangenheit zutrug, **die Nacht lange Zeit nicht aufhörte.**

5.

Sahagun, der spanische Gelehrte, der eine Generation nach Kolumbus nach Amerika kam und die Überlieferungen der Ureinwohner sammelte, schrieb, dass **zur Zeit einer kosmischen Katastrophe die Sonne sich nur ein wenig über den Horizont erhob und dort blieb, ohne sich zu bewegen, während auch der Mond stillstand.**

6.

In den Handschriften von Avila und Molina, die die Überlieferungen der Indianer der Neuen Welt sammelten, wird berichtet, **dass die Sonne 5 Tage lang nicht erschien; ein Zusammenstoß von Himmelskörpern ging der Weltkatastrophe voraus;** Menschen und Tiere versuchten, in Bergeshöhlen zu entkommen. „Kaum waren sie dort angelangt, als auf einen Schrecken erregenden Stoß hin **das Meer über seine Ufer trat und an der Pazifischen Küsten emporstieg**“, schrieb Brasseur in „Sources de l'histoire primitive du Mexique“. (Geschichtsquellen der Ureinwohner von Mexiko) **„Aber wie das Meer anstieg und die Täler und Ebenen im Umkreis überflutete, erhob**

sich auch der Berg Ancasmara wie ein Schiff auf den Wellen. Während der 5 Tage, die der Weltumsturz dauerte, verbarg die Sonne ihr Antlitz, und die Erde blieb dunkel.“

7.

Nach der lappischen Geschichte von der Weltschöpfung, als die Verderbtheit unter den Menschenwesen immer mehr zunahm, „**zitterte**“ **das Innerste der Erde** „**vor Furcht und Schrecken, so dass die äußersten Schichten von der Erde abbröckelten und viele von den Menschen in die Abgründe hinuntergeschleudert wurden und dort umkamen.**“ Und Jubmel, der Himmelsherr selbst, kam herab. Sein furchbarer Zorn strahlte wie **rote, blaue und grüne Feuerschlangen**, und die Menschen verbargen ihr Antlitz, und die Kinder schrien vor Angst. Der zornige Gott sprach: 'ICH werde die Welt umdrehen. ICH werde den Flüssen gebieten, bergauf zu fließen; **ICH werde das Meer heißen, sich zusammenzuraffen zu einer riesenhoch aufragenden Mauer** um sie auf euch verderbte Erdenkinder zu schleudern und euch und alles Leben zu vernichten.'“

8.

Die Finnen erzählen in ihrem „Kalevala“, dass **die Stützen des Himmels nachgaben und dann ein feuriger Funke eine neue Sonne und einen neuen Mond entzündete.**

9.

Die Überlieferung der Cashinauas, der Ureinwohner West-Brasiliens, wird uns folgendermaßen geschildert: „**Die Blitze zuckten, und der Donner rollte schrecklich, und alle fürchteten sich. Dann barst der Himmel, und die Trümmer fielen herab und töteten alles und jedes. Himmel und Erde vertauschten ihre Plätze.** Nichts, was Leben hatte, wurde auf der Erde übrig gelassen.“

10.

Nach den Überlieferungen der Neuen Welt verwandelte eine ungeheure Katastrophe die Gestalt des Festlandes; **neue Täler wurden gebildet; Bergrücken wurden auseinandergerissen; neue Meeresbuchten wurden ausgeschnitten; einstmalige Höhen wurden umgestürzt und neue stiegen empor. Die wenigen Überlebenden einer verwüsteten Welt waren von Finsternis umhüllt.** „**Die Sonne existierte in gewisser Weise nicht mehr**“, heißt es bei Brasseur.

11.

CHINA: „Zu seiner Zeit soll sich das Wunder zugetragen haben, **dass die Sonne ganze 10 Tage hintereinander nicht untergegangen ist. Darüber hinaus wurden viele Wälder entzündet, und viel abscheuliches Ungeziefer ist zutage getreten.**“ („Yao“ - Zedlers Universallexikon, Band 60

von 1749)

„Zu Lebzeiten Yaos (Yahous) ging die Sonne während 10 voller Tage nicht unter, und das ganze Land wurde überflutet.“ (J. Hübner „Kurze Fragen aus der politischen Historie“ erschienen 1729)

12.

„Daraufhin befahl Yaou (Yahou) in ehrerbietiger Übereinstimmung mit dem Himmel, dem He und dem Ho Bewegung und Erscheinung von Sonne, Mond und Tierkreisabschnitten zu berechnen und darzustellen und die Jahreszeiten dem Volke höflichst bekanntzugeben.“ („Shoo-king“)

13.

Herodot: **„Eine Vertauschung von Sonnenaufgang und -untergang findet in einer Sothis-Periode nicht statt.“** Die Sothis-Periode ist eine Zeitrechnung mit 365-tägigen Jahren.

14.

Pomponius Mela, ein lateinischer Schriftsteller des 1. Jahrhunderts, schrieb: „Die Ägypter sind stolz darauf, das älteste Volk der Welt zu sein. In ihren wohlverbürgten Annalen ist zu lesen, **dass seit ihrem Bestehen der Lauf der Sterne 4 Mal seine Richtung geändert hat und dass die Sonne 2 Mal in dem Teil des Himmels untergegangen ist, wo sie heute aufgeht.**“ (Pomponius Mela „De situ orbis“)

15.

Der Magische Papyrus Harris spricht **von einem kosmischen Aufruhr mit Feuer und Wasser (einem feuerigen Meteorschauer), „bei dem der Süden zum Norden wird und die Erde sich vornüber neigt.“** (H.O.Lange „Der Magische Papyrus Harris“, erschienen im Jahr 1927)

16.

Im Papyrus Ipuwer wird auf ähnliche Weise berichtet, **dass „das Land sich um und umdrehte wie eine Töpferscheibe“ und die Erde „vornüber stürzte“.**

17.

Auch in dem Ermitage-Papyrus (Leningrag 1116b recto) ist von einer Katastrophe die Rede, die „das Land um- und umstürzt; es geschieht das, was nie (vorher) geschehen war“ („Gardiner“, Journal der ägyptischen Archäologie von 1914). Es ist anzunehmen, dass sich in dieser Zeit – im 2. Jahrtausend – die Menschen der täglichen Umdrehung der Erde nicht bewusst waren und glaubten, dass das Firmament mit seinen Gestirnen sich um die Erde drehe. **Demnach kann sich die Redewendung „die Erde**

stürzte vornüber“ NICHT auf die tägliche Umdrehung des Erdballs beziehen.

Diese Schilderungen der Papyri von Leyden und Leningrad lassen auch keine biblische Auslegung dieses Satzes zu, besonders wenn wir den Text des Papyrus Harris betrachten – ist doch **dieses Vornüberstürzen der Erde von einem Vertauschen des Nord- und Südpols begleitet.**

18.

„Harakhte“ ist der ägyptische Name für die westliche Sonne. Da es nur eine Sonne am Himmel gibt, wird angenommen, dass Harakhte die Sonne beim Untergehen bezeichnet. Warum aber sollte die Sonne beim Untergehen als eine von der Morgensonne verschiedene Gottheit betrachtet werden? Die Identität der aufgehenden und untergehenden Sonne ist jedem ersichtlich. Die Inschriften lassen keinen Raum für Missverständnisse: „Harakhte, sie geht im Westen auf“. (Breasted, „Ancient Records of Egypt“ (Alte Aufzeichnungen von Ägypten), erschienen 1914)

19.

Die in den Pyramiden gefundenen Texte besagen, dass **das Gestirn „aufhörte, im Westen zu leben und nun als ein neues im Osten erscheint“.** (L. Speelers, „Les Textes des Pyramides“ (Die Texte der Pyramiden), erschienen im Jahr 1923). Nach diesem Richtungswechsel, wann auch immer er sich zugetragen haben mag, waren die Wörter „Westen“ und „Sonnenaufgang“ nicht mehr gleichbedeutend, und es wurde notwendig, wenn hiervon die Rede war, erläuternd hinzuzufügen: **„Der Westen, der bei Sonnenuntergang liegt“.** Es war dies keineswegs eine bloße Tautologie (= Wiederholung von bereits Gesagtem), wie der Übersetzer dieses Textes annahm. (K. Piehl „Inscriptions Hiéroglyphiques“ (Hieroglyphische Inschriften), erschienen im Jahr 1892)

20.

Im Grabe Senmuts, des Baumeisters der Königin Hatschepsut, zeigt ein Feld der Decke die **Himmelskugel mit den Tierkreiszeichen und anderen Sternbildern in „umgekehrter Ausrichtung“ des südlichen Himmels.** Das Ende des Mittleren Reiches datierte mehrere Jahrhunderte vor der Zeit der Königin Hatschepsut. Das astronomische Deckenbild muss mit seiner umgekehrten Darstellung eine altehrwürdige Himmelskarte gewesen sein, die eine bereits Jahrhunderte zurückliegende Vergangenheit verewigte.

„Ein charakteristischer Zug des Senmut-Deckenbildes ist die astronomisch anfechtbare Ausrichtung des südlichen Bildfeldes.“ Der Mittelteil dieses Deckenbildes wird von der Gruppe Orion-Sirius eingenommen, in der Orion im Westen des Sirius, anstatt im Osten erscheint. „Die Ausrichtung des südlichen Bildfeldes ist derart, dass die Person im Grab den Kopf hochheben

und nach Norden blicken muss, um es anzusehen und nicht nach Süden.“ **„Bei der umgedrehten Ausrichtung des südlichen Paneels schien sich Orion, das auffälligste Sternbild des südlichen Himmels, nach Osten zu bewegen, d. h. in die falsche Richtung.“** (A. Pogo, „The Astronomical Ceiling Decoration in the Tomb of Senmut) (Die astronomische Deckendekoration im Grab von Senmut), erschienen 1930)

21.

Die wahre Bedeutung der „vernunftwidrigen Ausrichtung des südlichen Paneels“ und der „umgedrehten Stellung des Orion“ scheint folgende zu sein: **Das südliche Deckenfeld zeigt den Himmel Ägyptens, ehe die Himmelskugel Norden und Süden sowie Osten und Westen vertauschte. Das nördliche Deckenbild zeigt den Himmel Ägyptens, wie er sich in einer Nacht zur Zeit Senmuts darbot.**

22.

Plato schrieb in seinem Dialog „Politicus“ (Der Staatsmann): **„Ich meine den Wandel im Aufgang und Untergang der Sonne und der anderen Himmelskörper und wie sie in jener Zeit in der Himmelsrichtung unterzugehen pflegten, wo sie heute aufgehen und wie sie dort aufgingen, wo sie heute untergehen.“**

23.

Nach dem kurzen Fragment eines historischen Dramas von Sophokles (Atreus) geht die Sonne im Osten erst auf, seitdem ihr Lauf umgekehrt wurde. „Zeus veränderte die Bahn der Sonne und ließ sie im Osten aufgehen und nicht im Westen.“ (A. C. Person, „The Fragments of Sophokles“, 5.Fragment 738)

24.

Seneca wusste mehr als sein älterer Zeitgenosse Strabo. In seinem Drama „Thyestes“ schildert er in großartiger Weise die Umstände, unter denen sich diese Umkehr der Sonne am Morgenhimmel vollzog und lässt dabei manch tiefe Einsicht in die Naturerscheinungen erkennen. **Als die Sonne ihren Lauf umkehrte, den Tag in Olymp-Mitte (mittags) verlöschend und die untergehende Sonne der Morgenröte entgegeneilte, fragten die Menschen furchterfüllt: „Sind wir unter allen Menschen ausersehen, dass der Himmel, seiner Pole beraubt, über uns kommen soll? Ist unsere Zeit der letzten Tage gekommen?“**

25.

Gaius Julius Solinus, ein lateinischer Schriftsteller des 3. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, berichtet von den Völkern an der Südgrenze Ägyptens: **„Die Einwohner dieses Landes sagen, sie hätten es von ihren Vorfahren, dass die Sonne jetzt dort untergeht, wo sie früher aufging.“** (Solinus

„Polyhistor XXXII“)

26.

In der syrischen Stadt Ugarit (Ras Schamra) wurde ein Gedicht gefunden, gewidmet der Planeten-Göttin Anat, die „die Bevölkerung im Lande der syrischen Küste dahinmordete“ und die **„beide Dämmerungen und die Stellung der Gestirne vertauschte“**. (Virolleaud, „La Déesse Anat: Mission de Ras Schamra“ (Die Mission von Ras Schmara der Göttin Anat), erschienen 1938)

27.

Eine gleichzeitige Vertauschung von Ost mit West und Nord mit Süd würde die Sternbilder des Nordens zu südlichen Sternbildern machen und sie in umgekehrter Reihenfolge erscheinen lassen, so wie auf dem Deckenbild des Senmut-Grabes. Die Sterne des nördlichen Himmels würden am südlichen Himmel erscheinen, und das dürfte wohl mit der mexikanischen Schilderung der „Vertreibung der 400 südlichen Sterne“ gemeint sein. (Seler, „Über die natürlichen Grundlagen“)

28.

Die grönländischen Eskimos erzählten Missionaren, dass sich die Erde in alter Zeit vornüber drehte und die Menschen, die damals lebten, sozusagen zu Antipoden wurden. (Olrik, „Ragnarök“)

29.

In dem Traktat „Sanhedrin“ des Talmud heißt es: **„Sieben Tage vor der Sintflut veränderte der Allerhöchste die ursprüngliche Ordnung, und die Sonne ging im Westen auf und im Osten unter.“**

30.

Hai Gaion, der rabbinische Gewährsmann, der von 939 bis 1038 lebte, berichtet in seinen „Erwiderungen“ von den **kosmischen Wandlungen, bei denen die Sonne im Westen aufging und im Osten unterging.**“

31.

In der „Volüspa“ (der Lieder-Edda der Isländer) lesen wir: **„Keine Kenntnis hatte sie (die Sonne) wo ihre Heimat sein sollte, noch wusste der Mond, wo die seine sei. Und die Sterne wussten nicht, wo ihr Platz war.“** Dann schufen die Götter Ordnung unter den Himmelskörpern.

32.

Die Azteken berichteten: **„Viele Jahre hatte es keine Sonne gegeben.** Die Häuptlinge begannen, durch die Trübe nach allen Seiten nach dem erwarteten Licht auszuspähen und Wetten abzuschließen, an welchem Teil des Himmels die Sonne zuerst auftauchen würde. Einige sagten: 'Hier', und

einige sagten: 'Dort'; aber als die Sonne dann aufging, zeigte sich, dass sie alle falsch geraten hatten, denn keiner von ihnen hatte auf den Osten gesetzt.“ (I. Donnelly „Ragnarök“)

33.

In gleicher Weise erzählt die „Maya-Sage“, dass „man nicht wusste, wo die neue Sonne erscheinen würde.“ „Sie schauten nach allen Richtungen; aber sie waren nicht in der Lage zu sagen, wo die Sonne aufgehen werde. Einige dachten es werde im Norden sein, und ihre Blicke waren in diese Gegend gerichtet. Andere dachten, es werde im Süden sein. Tatsächlich rieten sie auf alle Richtungen, **weil es auf allen Seiten ringsum dämmerte. Einige jedoch richteten ihre Aufmerksamkeit nach Osten und behaupteten, die Sonne werde von dort kommen. Ihre Ansicht war es, die sich als richtig erwies.**“

34.

Die Eingeborenen der Andaman-Inseln befürchteten, dass eine Naturkatastrophe die Welt umstürzen könnte.

35.

Und ähnlich auch die Eskimos Grönlands.

36.

„**In Menin (Flandern) sagen die Bauern, wenn sie einen Kometen sehen: 'Der Himmel ist am Einfallen, die Erde stürzt um.'**“ („Revue des traditions populaires“, Ausgabe XVII von 1902/1903)

37.

Die unter dem Namen „Papyrus Anastasi IV“ bekannte ägyptische Handschrift enthält eine Klage über **Düsternis und Mangel an Sonnenlicht**. Es heißt darin weiter: „**Der Winter ist als Sommer (statt des Sommers) gekommen; die Monate sind vertauscht, und die Stunden sind aus der Ordnung.**“

38.

In den Schriften des Tao heißt es: „Der Atem des Himmels ist nicht mehr im Gleichmaß. **Die vier Jahreszeiten halten ihre Zeit nicht ein.**“

39.

In den historischen Memoiren des Se-Ma Ts'ien heißt es in Übereinstimmung mit den bereits angeführten Annalen des Shu-King, dass der Kaiser Yahou Astronomen in das Tal der Dunkelheit und den Ort der Düsternis entsandte, **um die veränderten Bewegungen von Sonne und Mond, sowie die Bahnpunkte der Konjunktionen zu beobachten und außerdem „die Folge der Jahreszeiten zu erforschen und dem Volk bekanntzugeben“.**

40.

Es heißt weiter, dass Yahou eine Kalender-Reform durchführte; er brachte die Jahreszeiten und die Monate mit den Beobachtungen in Einklang, und desgleichen **„korrigierte er die Tage“**.

41.

Die Geistlichen und Geologen, deren Sache dies alles ist, sollten über die Ursachen nachsinnen, die eine solche Verwirrung des Tageslaufs hervorrufen und die Erde mit Dämmer bedecken konnten“, schrieb ein Geistlicher, der viele Jahre in Mexiko und in den Bibliotheken der Alten Welt verbrachte, in denen alte Maya-Handschriften und die Werke früherer indianischer und spanischer Autoren aufbewahrt werden.

42.

Der Kalender musste neu bestimmt werden. **Die genaue astronomische Länge eines Jahres und eines Tages konnte nicht dieselbe vor und nach einem Umsturz sein,** bei dem nach den Worten des Papyrus Anastasi IV **die Monate umgekehrt und „die Stunden in Unordnung gebracht“** wurden.

43.

Ich hoffe, den Nachweis führen zu können, **dass vom 15. bis zum 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung das astronomische Jahr eine Länge von 360 Tagen hatte – eine Länge, die es weder vor dem 15. Jahrhundert gehabt noch nach dem 8. Jahrhundert wieder hatte.**

44.

In dem so genannten Manuskript „Quiche“ wird auch erzählt, dass nur „wenig Licht auf die Erdoberfläche schien. **Das Antlitz der Sonne und des Mondes war mit Wolken bedeckt.**“

45.

Der bereits erwähnte Ermitage-Papyrus von Leningrad enthält Klagen über **eine furchtbare Katastrophe, bei der Erde und Himmel übereinanderstürzten** („Ich zeige dir das Land um- und umgestürzt; es geschah, was nie zuvor geschehen war.“) Nach dieser Katastrophe umgab Dunkelheit die Erde: **„Die Sonne ist verschleiert und scheint nicht vor dem Angesicht der Menschen. Niemand kann leben, wenn die Sonne von Wolken verschleiert ist. Niemand weiß, dass es Mittag ist; kein Schatten hebt sich ab; nichts blendet den Blick, wenn man sie (die Sonne) betrachtet; sie ist am Himmel wie der Mond.“**

46.

Im Papyrus in Anastasi IV heißt es über die Jahre des Elends: „Es geschah aber, **dass die Sonne sich nicht erhob.**“

47.

Im „Kalevala“, dem finnischen Epos, welches „in fernste Vorzeit zurückreicht“, wird die Zeit, als Sonne und Mond vom Himmel verschwanden und unheimliche Schatten aufzogen, mit folgenden Worten geschildert:

**„Selbst die Vögel wurden krank und starben,
Männer und Mädchen schwach und hungrig,
kamen um in Kälte und Dunkel,
weil die Sonne nicht mehr schien
und das Licht des Mondes fehlte.**

Und des Nordlands weise Männer
wussten nicht, wann der Morgen graute;
denn der Mond folgt nicht dem Monat,
und die Sonne scheint nicht mittags
von ihrem Platz am Himmelszelt.“

48.

Die Griechen sowohl wie die Karier und andere Völker an den Küsten des Ägäischen Meeres erzählen, dass **die Sonne einstmals aus ihrer Bahn gedrängt wurde und einen ganzen Tag lang verschwand, während die Erde versenkt und überflutet wurde.**

49.

„Auf diese Störung der Sonnenbewegung folgte eine Zeitspanne von der Länge eines Tages, während der die Sonne überhaupt nicht erschien. Ovid fährt fort: **„Wenn wir dem Hörensagen glauben wollen, so verging ein ganzer Tag ohne die Sonne. Aber die brennende Welt gab Licht.“**

50.

Plato berichtet von einer Geschichte, welche Solon, der weise Herrscher Athens, zwei Menschenalter zuvor gehört hatte. Solon hatte bei einem Besuch in Ägypten einige in alte Überlieferungen bewanderte Priester über die früheste Geschichte befragt. Er entdeckte dabei, dass „weder er selbst noch ein anderer Grieche auch nur irgendetwas – so möchte man fast sagen – über diese Dinge wusste.“ Diese Geschichte hat, so wie sie erzählt wird, das Format einer Sage. Wahr daran ist aber **das Auftreten einer Verschiebung der Himmelskörper in ihrer Bewegung um die Erde, sowie eine Zerstörung aller Dinge auf Erden durch einen wütenden Feuerbrand, die sich in langen Zeitabständen wiederholt, erfolgt ist.**

51.

Thyestes und sein Bruder Atreus waren zwei dieser argivischen Tyrannen. Da sie im 8. Jahrhundert v. Chr. lebten, müssten sie Zeugen **der kosmischen Katastrophe der Tage Jesajas** gewesen sein. Die griechische

Überlieferung betont auch ausdrücklich, dass zur Zeit dieser Tyrannen eine kosmische Katastrophe eintrat: **Die Sonne änderte ihren Lauf, und die Nacht brach vor ihrer gewohnten Zeit herein.**

52.

Seneca beschreibt den Wandel in der Stellung der Sternbilder - des Widders, des Stiers, der Zwillinge, des Löwen, der Jungfrau, der Waage, des Skorpions, des Steinbocks und des Großen Wagens (des Großen Bären). „Der Wagen gar, der niemals in das Meer getaucht, soll untergehen in den alles verschlingenden Wogen.“

53.

Ein Kommentator, der sich über diese Beschreibung der Stellung des Großen Bären wunderte, schrieb: „Es ist kein mythologischer Grund zu sehen, warum der Wagen – auch als der Große Bär bekannt – im Ozean untertauchen solle.“

Aber genau diese seltsame Bemerkung hat Seneca gemacht. Der Große Bär oder einer seiner Sterne ging nie unter den Horizont, und demnach war einer seiner Sterne während des Zeitalters, das in den Tagen der argivischen Tyrannei zu Ende ging, der Polarstern. **Seneca sagt auch ausdrücklich, dass die Pole in diesem Weltenumsturz entwurzelt wurden.**

54.

In den Erzählungen der südlichen Ute-Indianer ist es der Cottontail (das Waldkaninchen), der mit der Unterbrechung der Sonnenbewegung in Zusammenhang gebracht wird. ... Diese indianische Geschichte enthält aber noch eine weitere interessante Einzelheit: **Vor der Katastrophe „pflegte die Sonne dicht über der Erde dahinzuziehen“. Der Zweck des Angriffs auf die Sonne war, zu erreichen, dass „die Sonne ein wenig länger scheint: Die Tage sind zu kurz.“ Nach der Katastrophe „wurden die Tage länger“.**

55.

Nach Seneca war der Polarstern im Großen Bären gewesen. Nachdem eine kosmische Umwälzung den Himmel verschoben hatte, wurde ein Stern im Kleinen Bären zum Polarstern.

Die astronomischen Tafeln, welche die Inder in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends vor der Zeitenwende aufstellten, zeigen eine einheitliche Abweichung von den Sternörter, wie sie für die Zeit der Beobachtung eigentlich zu erwarten wären (wobei das Vorrücken der Tagundnachtgleichen bereits berücksichtigt ist). Die moderne Wissenschaft war über diesen nach ihrer Ansicht unerklärlichen Fehler überrascht. Wäre doch angesichts der von der indischen Astronomie angewandten exakten Messungs- und Berechnungsmethoden ein Fehler auch nur vom Bruchteil eines Grades

schon kaum verständlich. In den Jaiminiya-Upanishaden heißt es, dass der Mittelpunkt des Himmels, um den sich das Himmelsgewölbe dreht, im Sternbild des Großen Bären liegt.

Es ist dies dieselbe Angabe, die wir bereits in Senecas „Thyestes“ fanden.

56.

Der Tag, an dem der Schatten um die Mittagszeit am kürzesten ist, ist der Tag der Sommersonnenwende, am längsten ist der Schatten um die Mittagszeit am Tag der Wintersonnenwende. Dieses Verfahren, die Jahreszeiten durch Messung der Schattenlänge zu bestimmen, wurde, wie in anderen Ländern auch, im alten China angewendet; von dort sind uns solche Aufzeichnungen, die dem Jahr 1100 v. Chr zugeschrieben werden, tatsächlich erhalten, „aber die längsten und kürzesten Schatten stellen nicht die tatsächlichen gegenwärtigen Längen dar.“ (J. N. Lockyer „The Dawn of Astronomy“ (Das Morgengrauen der Astronomie), erschienen 1894) Die Aufzeichnungen geben für den längsten Tag eine Dauer an, die „nicht den geografischen Breiten ihrer Sternwarten entspricht“, weswegen vermutet wurde, dass diese Daten aus Babylonien stammten und von den alten Chinesen übernommen worden seien – eine recht ungewöhnliche Annahme. (Kugler, „Sternkunde und Sterndienst in Babel“)

57.

Die Dauer des längsten Tages im Jahr hängt von der geografischen Breite, d. h. also vom Polabstand ab und differiert an verschiedenen Orten. Sonnenuhren - „Gnomons“ - können mit großer Genauigkeit gebaut werden.

Die astronomischen Tafeln der Babylonier aus dem 8. Jahrhundert enthalten genaue Daten, denen zufolge der längste Tag in Babylonien 14 Stunden 24 Minuten betrug, während heute die Messung 14 Stunden 10 Minuten 54 Sekunden ergibt.

„Die Differenz zwischen den beiden Werten ist zu groß, als dass man dieselbe auf Rechnung der Refraction setzen könnte, vermöge welcher die Sonne nach ihrem Untergang noch über den Horizont scheinbar hinaufgehoben wird. Nun entspricht jener größeren Tagesdauer eine Polhöhe (= geografische Breite) von $34^{\circ} 57'$, weist also auf einen um $2 \frac{1}{2}^{\circ}$ weiter nördlich liegenden Ort hin, und wir stehen somit vor einem merkwürdigen Rätsel. Man ist versucht zu schlussfolgern: Entweder stammen die Tafeln von System II gar nicht aus Babylon, oder dieses lag wirklich weiter nördlich, d. h. ungefähr 35° vom Äquator entfernt. (Kugler: „Die babylonische Mondrechnung: Zwei Systeme der Chaldäer über den Lauf des Mondes und der Sonne“, erschienen im Jahr 1900)

58.

Claudius Ptolemäus, der in seinem „Almagest“ Berechnungen für das damalige und das antike Babylon machte, gelangte zu zwei verschiedenen Schätzungen des längsten Tages in dieser Stadt und demzufolge ihrer Breitenlage, wobei eine seiner Schätzungen fast genau den heutigen Wert ergab, während sich die andere mit der Angabe der alten babylonischen Tafeln von 14 Stunden 24 Minuten deckte.

Der mittelalterliche arabische Gelehrte Arzachel berechnete nach alten Handschriften, dass in noch älterer Zeit Babylon auf einer Breite von 35° 0' gelegen war, während es in späterer Zeit weiter im Süden lag. Johann Kepler lenkte die Aufmerksamkeit auf diese Berechnung Arzachels und auf die Tatsache, dass zwischen dem alten und dem heutigen Babylon ein Breitenunterschied besteht.

59.

Demnach haben also Ptolemäus und Arzachel berechnet, dass Babylon in geschichtlicher Zeit auf einer Breite von 35° lag. Neuere Wissenschaftler kamen, von alten babylonischen Berechnungen ausgehend, zu denselben Ergebnissen. „Soviel steht demnach fest: Sowohl unsere Tablets (und nicht bloß die des Systems II, sondern ebenso die des Systems I) als auch die eben genannten Astronomen weisen uns auf einen Ort von ungefähr 35° nördlicher Breite hin. Und sollten sie sich dennoch – und zwar um 2-2 ½° irren? Das ist kaum glaublich.“ (Kugler, „Die babylonische Mondrechnung“)

60.

Einige klassische Autoren wussten, dass sich die Erde nach Süden geneigt hatte; aber die wenigsten waren sich über die wirkliche Ursache dieses Vorgangs im Klaren. Diogenes Laertius machte sich die Lehrmeinung des Leucippus zu Eigen: **„Die Erde wurde gen Süden gebeugt oder geneigt, da die nordöstlichen Regionen infolge des schneeigen und kalten Wetters starr und unbiegsam wurden.“**

Derselbe Gedanke findet sich bei Plutarch, der die Lehre des Demokrit wiedergibt: „Die nördlichen Regionen hatten ein raues Klima, die südlichen dagegen ein mildes; indessen wurden die südlichen fruchtbar, wuchsen stärker, und infolge des Übergewichtes verschob und neigte sich das Ganze in diese Richtung.“

Empedokles, zitiert bei Plutarch, lehrte, dass der Nordpol aus seiner früheren Lage gerückt wurde, wodurch die nördlichen Regionen hinaufstiegen und die südlichen herunterstiegen. Anaxagoras lehrte, dass der Pol eine Schwenkung ausführte, so dass die Welt sich südwärts neigte.

Fortsetzung folgt ...

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt!>*